

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Französisches Lesebuch für die ersten Anfänger

Müchler, Johann Georg

Berlin, 1786

VD18 1203391X

Uebungen für die Anfänger aus dem Deutschen ins Französische zu
übersetzen.

urn:nbn:de:gbv:45:1-14607

Uebungen für die Anfänger

aus dem

Deutschen ins Französische

zu übersetzen.

Erste Uebung.

Redensarten.

Zur Uebung der Grammatik.

Erste Lektion.

Ueber den Gebrauch der Artikel (articles.)

I.

Der Mensch, den Sie sehen, ist mein Freund.	Schwester ein Geschenk gegeben.
Das ist die Dame, nach der Sie fragen.	Ich habe Häuser ge- kauft, die sie sehen.
Ich rede von dem Bu- che, das Sie haben.	Der König ist auf der Jaad.
Er hat seines Freundes	Die Königin hat ein majestätisches Ansehen.

Et

Er ist der ehrlichste
Mann von der Welt.

2. Ludwig der Dicke.

Der große Friedrich.

Er ist der erste.

Sie ist die dritte.

Es ist das meinige.

Das ist das ihrige.

Das innere.

Das äußere.

Das obere.

Das untere.

Er stellet einen großen
Herrn vor.

3. Die Sonne ist größ-
ser, als die Erde.

Frankreich ist ein groß-
ses Reich.

England ist ein sehr
reiches Land.

Italien ist mehr mit-
täglich als Deutschland.

Frankreich wird von
Spanien durch die Pyre-
näen und Italien durch
die Alpen getrennet.

Er ist in Frankreich.

Er reist nach Frank-
reich.

Der König von Preus-
sen.

Die holländischen Städ-
te sind schön.

Ich komme aus Ita-
lien.

Champagner-Wein.

Das Reich des großen
Moguls.

4. Der Donau-Fluß.

Der Spree-Fluß.

Er spielt das Clavier.

Er spielt die Flöte.

Sie spielen oft Biliard.

Geben Sie mir Brod.

Sie trinken zu viel
Wasser.

Er hat Geld nöthig.

Er redet von der Ge-
schichte.

Eine Schüssel Reis.

Ein Pfund Butter.

Drey Ellen Tuch.

Zwey Scheffel Aepfel.

Wie viel Bücher haben
Sie?

Er hat sehr viel Ver-
stand.

Er ist durch einen Glinz-
tenschuß getödtet.

Er hat sich aus Verz-
weiflung gehangen.

Ein hölzerner Tisch.

Ein marmorner Tisch.

Eine goldene Krone.

Ein Tanzmeister.

Ein Fechtmeister.

5. Verkaufet mir eine
Bouteille Wein.

Wie viel Geld haben Sie
noch?

Sehen Sie da schönes
Brod, und schönes Fleisch.

Sehen Sie da einen de-
licaten Wein.

Ich sehe Menschen.
Geben Sie mir das
Brod, Brod, gut Brod,
ein Brod.

Der Jupiter des Phi-
dias, die Venus des Pra-
xiteles, waren Meisterstü-
cke der Bildhauerkunst.

6. Gott ist unendlich
weise.

Ist der gnädige Herr
aufgestanden?

Ist der Herr zu Hause?
Der Gott der Christen
ist ein wahrer Gott.

Sehen Sie da die Da-
me, die Sie suchen.

Dies sind die Herren,
von denen die Rede ist.

Ich habe einen Degen,

Strümpfe und Bänder
gekauft.

Das ist ein guter und
gelehrter Mann.

Das ist eine gute und
schöne Frau.

Der gelehrte Mann, den
Sie kennen, ist hier.

Ich habe schon die Hälfte
des schönen Buchs gelesen,
das Sie mir geliehen ha-
ben.

Das ist der beste Mann,
den ich kenne.

Ich rede von Friedrich
dem Großen.

Von zwanzig tausend
Soldaten sind funfzehn
hundert verwundet.

Er hat Verstand und
Herz.

Zwente Lection.

Ueber den Gebrauch der Hauptwörter und Neben-
wörter. (des noms substantifs et adjectifs.)

I.

Ich habe Sie eine Stun-
de erwartet.

Dieses Gemälde kostet
hundert Louisd'or.

Schneiden Sie es mit
einem Messer.

Ein Buch weiß Papier.
Alle Arten Vögel.

Mit Del gemahlt.

Ich habe weder Gold
noch Silber.

Er ist der zwente Lieb-
ling des Königs.

Mein Buch.

Ihr Vater.

Dieser Stock.

Dies

Diefes Kind.
 Diefes Dame.
 Diefes Menschen.
 Was ist das für ein
 Mensch?

Ein gewiffer Schurke.
 Ich habe keinen Groz-
 fchen.

Das ist ein guter Mensch.
 Ein großer Junge.
 Ein kleines Mädchen.
 Ein schönes Land.
 Eine schöne Stadt.
 Sehen Sie da eine schö-
 ne Frau wie ein Engel.

2. Es ist ein Mann von
 Verdienst.

Ein grauer Huth.
 Grüne Seide.
 Ein warmer Regen.
 Ein feuchter Ort.
 Ein glücklicher Zustand.
 Eine kluge Frau.
 Die weife Mutter.
 Eine schwangere Frau.
 Eine dicke Frau.
 Ein galanter Mann.
 Ein Liebhaber.
 Ein schöner Geist.
 Ein schöner Mensch.

Das neue Jahr.
 Der alte Mensch.
 Ein neues Kleid.
 Ein neues Haus.
 Neue Schuhe.
 Neuer Wein.
 Neue Früchte.
 Eine neue Mode.
 Königliche Gefängnisse.
 3. Die seelige Königin.
 Ihre seelige Schwester.
 Sein Vater und seine
 Mutter sind noch am Le-
 ben.

Seine Augen und sein
 Mund waren offen.

Eine halbe Elle.
 Eine halbe Stunde.
 Underthhalb Ellen.
 Underthhalb Stunden.
 Er redet übel von Jes-
 dermann, von allen, die er
 kennet.

Er lebet zufrieden.
 Es ist lobenswürdig.
 Sie ist mit ihrem Glücke
 zufrieden.

Er ist seinem Vater und
 seiner Mutter gleich.

Er ist zu allem geschickt.

Dritte Lektion.

Ueber den Gebrauch der Vergleichungs-Staffeln.
 (des degrés de comparaison.)

Er ist beredter als Ei-
 cero.

Sie ist nicht schöner als
 M. n.

Er

Er redet besser als die andern.

Er ist so beredt als Cicero.

Er redet so gut als die andern.

Sie ist so schön als sie vor zehn Jahren war.

Er ist sehr beredt.

Das ist der braveste Mann, den ich kenne.

Die Reichsten sind nicht immer die Freygebügsten?

Wer ist der Größte?

Wer ist der Beste?

Er besitzet so viel Schätze als Crösus.

Er hat nicht so viel Muth als Cäsar.

Sie haben mehr Verstand als ich glaubte.

Er hat mehr Glück als Verstand.

Er ist älter als zwanzig Jahr.

Man hat ihm weniger als hundert Louisd'or gegeben.

Vierte Lektion.

Ueber den Gebrauch der Zahlwörter.

(des nombres.)

Ein tausend sechs hundert vier und neunzig.

Heinrich der erste.

Heinrich der zwente.

Heinrich der dritte.

Heinrich der vierte.

Carl der fünfte.

Das sechste Kapitel.

Ludwig der zwölfte.

Ludwig der dreyzehnte.

Ludwig der vierzehnte.

Ludwig der funfzehnte.

Es ist ein Uhr, zwey Uhr, drey Uhr.

Es ist zwölf zu Mittag.

Es ist zwölf zu Mitternacht.

Es ist das dritte Kapitel.

Es ist die vierte Seite.

Ein und zwanzig Pferde.

Fünf

Fünfte Lektion.

Ueber den Gebrauch der Fürwörter. (Pronoms.)

Ich rede, du redest, er redet, sie redet.

Wir reden, ihr redet, sie reden.

Es hat geschneyet.

Ich, ich will nicht.

Ich bin selbst Zeuge.

Du, du verstehst nichts davon.

Er, er will nichts.

Es ist eine Frau angekommen.

Es hat sich vieles zugetragen.

Man sagte.

Man wird es sehen.

Thut man?

Redest du?

Reden sie?

Sagt man?

2. Ist der König gekommen?

Sind ihre Freunde angekommen?

Fügte er hinzu.

Wär er so reich als der König.

Es sey so.

Sie sind weise und klug.

Was für Vergnügen machen Sie mir, mein Freund, mich oft zu besuchen.

Lassen Sie uns in ihre Kutsche steigen.

Ist Ihre Majestät gesund?

Ihre Hoheit ist angekommen.

Es ist gerecht, seinen Nächsten zu lenken.

Er ist ein gelehrter Mann.

Sie ist eine schöne Frau.

Es ist Zeit aufzusteigen.

Was schlägt die Glocke?

3. Wer ist da? ich bin es.

Das ist mein Buch.

Das sind ihre Handschuh.

Das ist Schade.

Das heißt verwegenseyn.

Das ist genug.

Das war ohne Absicht.

Wir werden es nicht läugnen.

Sie haben uns die Bücher gebracht.

Geben Sie mir zu trinken.

Stehe still.

Lassen Sie uns spazieren gehen.

Sehen Sie mich nicht an.

Geben

Geben Sie ihm kein Geld.

Lassen Sie mich machen.

Ich komme daher.

Ich gehe dahin.

Ich werde ihn davon sprechen.

Sagen Sie mir ihre Meinung davon.

Er wird es mir geben.

Ich kenne ihn und sehe ihn oft.

Das sagt man.

Er redet von mir.

Er verläßt sich auf mich.

Er wird sich an Sie wenden.

Ist das ihr Messer? es ist es.

Das Pferd ist wild, verlassen Sie sich nicht auf dasselbe.

Das Thier kann gut laufen.

Diese Bäume sind voll Früchte.

Was für Reize hat die Philosophie, sie ist es allein, von welcher die Menschen recht zu leben gelernt haben.

4. Er liebt nur sich.

Er denkt nur an sich.

Es ist ein Mensch, der nur von sich spricht.

Der Demant ziehet nur das Eisen an sich.

Das gehet von selbst.

Er hat gute Meynung von sich selbst.

Er hat sich selbst getödtet.

Sie hat es selbst gethan.

Sie haben selbst davon gesprochen.

5. Meine Seele.

Mein Degen.

Deine Geschichte.

Sein Buch.

Man muß sich die Hände waschen.

Der Arm thut mir weh.

Er hat dreist seinen Arm dem Chirurgo gegeben.

Er hält sich auf den Füßen.

Die Thiere folgen ihren Trieben.

Das Haus hat seine Bequemlichkeiten und seine Fehler.

Er sagte, daß dieses Haus ihm zugehörte.

Wem gehöret das Buch?

Es ist das meinige.

Wem gehöret das Haus?

Es ist seines.

Diese Pferde sind die unsrigen.

Derjenige, der glücklich seyn will, muß tugendhaft seyn.

Alles was ihnen beliebt.

Das ist ein Mann, der gut spricht.

Das

Das ist das Pferd, wor-
auf ich geritten.

6. Hierin betrügt er sich.

Das ist die Sache, wo-
von ich geredet habe.

Die Stadt wo er woh-
net.

Ich sage, daß dieses
wahr ist.

Wenn sie kommen, daß
ich es wisse.

Warum arbeiten Sie
nicht?

Der große Feldherr, Cä-
sar!

Der fürtreffliche Philo-
soph Socrates!

Wer ist da?

Wer sind sie?

Was ist das?

Was wollen sie?

Was für Neuigkeiten
gibt es?

Welcher ist das?

Von welcher reden Sie?

Welchem gehdret es?

Wählen Sie eines von
meinen Pferden, welches
wollen Sie?

Auf welches Pferd wol-
len Sie reiten?

Da sind allerley Früch-

te: von welchen wollen
Sie essen?

Was, wollen Sie nicht
kommen?

Ein jeder lebet nach sei-
ner Weise.

Niemand ist gekommen.

7. Ein jeder Narr hat
seine Weise.

Keiner ist unschuldig.

Keiner hat mir geantz-
wortet.

Ich kenne sie alle.

Ich kenne viele davon.

Es ist nichts schöner.

Ein jeder anderer würde
darüber lachen.

Einer und der andere
reden französisch.

Jemand hat mir dieses
gesagt.

Wer schuldig ist, muß
bezahlen.

Wer mir folgen will,
der nehme sein Kreuz auf
sich.

Was es auch sey.

Er hat nichts zu leben.

Sie hat etwas Geld.

Ein gewisser Mensch.

Der König selbst.

Ein solcher singet heute,
der morgen weinen wird.

Sechste

Sechste Lektion.

Ueber den Gebrauch der Zeitwörter. (verbes.)

Anzeigende Art. (indicatif.)

1) Gegenwärtige Zeit. (présent.)

<p>Er redet. Sie sang. Ich will lesen. Gott ist allmächtig. Die Feinde sind über-</p>	<p>wunden. Man hat gutes und bö- ses gesagt. Er wird bald verheira- thet seyn.</p>
---	--

2) Gebietende Art. (imperatif.)

<p>Kommen Sie her. Lassen Sie uns spazie-</p>	<p>ren gehen. Laufen Sie nicht.</p>
--	--

3) Verbindende Art. (conjonctif.)

<p>Er wünschte, daß man ihn in Ruhe lasse. Sie verlanget, daß man ihr große Ehre erweise. Sie müßten ihre Schul- digkeit thun. Ich glaube nicht, daß er komme. Wie reich er auch immer seyn mag. Ob man es gleich saget. Das ist die beste Frau,</p>	<p>die auf der Welt ist. Es thut mir leid, daß sie gekommen ist. Kaufen Sie mir ein Buch, das gut eingebun- den ist. Ich sollte meinen Freund betrügen. Ich will einen Diener, der getreu ist. Eilen Sie, daß uns nicht die Nacht überfalle.</p>
---	---

4) Unbestimmte Art. (infinitif.)

<p>Nachdem er mit mir geredet.</p>	<p>Man kann nicht leben ohne Essen und Trinken. Ehe</p>
---	---

Ehe man stirbt.	Er hat nicht die Frey-
Damit man nicht ein	heit auszugehen.
Narr sey.	Es thut mir leid, Sie in
Eher als nachgeben.	dem Zustande zu sehen.
Damit man betrüge.	Es ist vernünftig, seinem
Ich habe einen Brief zu	Vaterlande zu dienen.
schreiben.	Er erlaubt mir zu schrei-
Er hat nichts zu thun.	ben.
Sie haben wenig zu	Gott hat uns erschaffen,
hoffen.	ihn zu erkennen und ihm
Das ist leicht zu thun.	zu dienen.
Die Früchte sind gut zu	Er ist gelehrt genug, um
essen.	Professor zu werden.

Anzeigende Art. (indicatif.)

5) Gegenwärtige Zeit. (présent.)

Ich reise morgen ab.	che weg.
Er reiset in Italien.	Sie giebt den Montag
Sie gehen künftige Wo-	ein Fest.

6) Die noch nicht völlig vergangene Zeit.

(imparfait.)

Da ich in Berlin war,	ich, Nachmittags studierte
gieng ich alle Morgen auf	ich die Mathematik.
die Reitbahn, hernach focht	

7) Erste vollkommen vergangene Zeit.

(parfait simple défini historique.)

Ich ging gestern spa-	dem General.
zieren.	Alexander attackirte mit
Ich speiste Dienstag bey	vierzigtausend Mann den
	H Da

Darius, der sechshundert
tausend Mann hatte; er
schlug ihn zweymal, und
nahm seine Mutter, seine
Gemahlinn und seine Toch-
ter gefangen.

8) Zweyte vollkommen vergangene Zeit.
(parfait composé défini.)

Haben Sie die Opera gesehen?	Ich habe ihn seit zwey Monaten nicht gesehen.
Ich habe den König ge- sehen.	Ich habe den Augen- blick geendiget.

9) Mehr als vergangene Zeit. (plus-que-parfait.)

Sobald ich gegessen hatte, ging ich spaziren.	Waffen ergriffen, als der König angekommen war.
Die Bürger hatten die	

10) Die zukünftige Zeit. (futur.)

Ich glaube nicht, daß der König den Feldzug mit-
machen wird.

11. Von der verbindenden Art. (conjonctif.)

Gegenwärtige Zeit. (présent.)

Ich zweifle, daß mein Bruder komme.	Schuldigkeit thut.
Gott wolle, daß Sie den Proceß gewinnen.	Damit sie nicht umkom- men.
Ich werde mein erstes Vorhaben ausführen, was auch für eine Gefahr da- bey ist.	Ob ich gleich kein Geld habe, so kann ich mich doch nicht entschließen etwas zu leihen.
Ehe er stirbt.	Ich glaube nicht, daß er zu Hause ist.
Wenn er nur seine	

12) Er

12) Erste nicht völlig vergangene Zeit.

(premier imparfait.)

Ob ich gleich all mein möglichstes that.

Mit der Bedingung, daß er gerecht regiere.

Damit wir glücklich wären.

Ich fürchtete, daß er eine Thorheit bezinge.

Er wollte schlechterdings, daß ich mit ihm

ginge.

Ob er gleich befohlen hat, daß man die Waffen ergreife.

Ich hatte gewünscht, daß mein Sohn zu Halle studierte.

Ich hätte nicht geglaubt, daß sie das thun würden.

13) Die zweyte nicht völlig vergangene Zeit.

(second imparfait.)

Ich würde Ihnen Geld geben, wenn ich etwas hätte.

Wenn es mir das Leben kosten sollte, würde ich keine Niederträchtig-

keit begehn.

Ich glaubte, daß sie hier kommen würden.

Er hat nie gehoffet, daß er eine Schwester heyrathen würde.

14) Die vergangene Zeit. (parfait.)

Ich glaube nicht, daß er das gethan hat.

Ich habe es ihnen nicht gesagt, daß er sich geschla-

gen hat.

Ob ich zwar nicht gesagt habe, daß sie ihm geschrieben hat.

15) Erste längst vergangene Zeit.

(premier plus-que-parfait.)

Wenn ich gegenwärtig gewesen wäre, würde sich

das nicht zugetragen haben.

H 2

Ich

Ich glaube nicht, daß er das gethan hatte.
 Ich hatte ihnen nicht gesagt, daß er übel von ihnen gesprochen.

16) Zwente längst vergangene Zeit.
 (second plus-que-parfait.)

Wenn ich Geld gehabt hätte, wäre er doch nicht davon gekommen.
 Wenn sie weggegangen wären, würde ich mich doch nicht darüber aufgehalten haben.

17) Zukünftige Zeit. (futur.)

Wenn ich werde gespeiset haben, werde ich zu Ihnen kommen.
 Geben Sie mir mein Buch wieder, wenn Sie es werden gelesen haben.
 Er wird in einer Stunde gespeiset haben.

Von dem Nominatif des Zeitworts.
 (nominatif des verbes.)

Er und ich haben die Reise mit einander gemacht.
 Sie und ihre Tochter werden sehr willkommen seyn.
 Ich bin es, der es gethan hat.
 Die Tugend und das Laster haben verschiedene Folgen.

18) Ueber die Casus, welche die Zeitwörter regieren. (des cas qui gouvernent les verbes.)

Die Kinder sollen ihren Vater und Mutter ehren.
 Die Gläubigen werden von Gott geliebet.

Ich

Ich erinnere mich an gen seinem Bruder.
 diese Sache. Er lebet von Brod und
 Er giebt sein Vermö- Wasser.

19) Mittelwort. (participle.)

Ich habe sie essend und trinkend gefunden.	Meine Freunde sind be- schäftigt für mich zu ar- beiten.
Da die Damen das Glas in der Hand hatten.	Sie haben sich mahlen lassen.
Da der König von der Sache benachrichtiget war.	Sie ist unschuldig vor Gericht befunden.

Siebente Lection.

Ueber die Beywörter. (adverbes.)

V iel Geld.	Man muß weder geiz- zig, noch verschwenderisch seyn.
Wie hoch beläuft sich die Summe?	Warum arbeiten sie nicht?
Sie ist sehr schön.	Wenn er heute nicht kommt, so wird er ganz und gar nicht kommen.
Sie ist sehr reich.	Ich habe nicht so viel Geld als Sie.
Er mahlet hübsch.	Er ist so beredt als Ci- cero.
Er isset viel.	Je mehr man arbeitet, je besser befindet man sich.
Er hat klüglich gehan- delt.	
Sie hat sich nichts zu leide gethan.	
Man kann es nicht bes- ser machen.	
Haben Sie nicht mei- nem Bruder geschrieben?	

Achte Lektion.

Ueber die Vorwörter. (prépositions.)

Nachdem er gelesen, fing er an zu schreiben.

Im Frieden und im Kriege.

An allen Orten.

Er hat das Buch in sechs Wochen gemacht.

Ich werde in acht Tagen abreisen.

Er hat ihr Buch in seinen Koffer gelegt.

Gott ist gerecht in seinem Gerichte.

Jenseits des Rheins.

Er wohnet über die Alpen.

Er hat einen Stich mit dem durch den Leib bekommen.

Sie sind beynehe bis auf zwey Louisd'or mit einander eins.

Er war bey mir.

Einer muß vor dem andern hergehen.

Alle Menschen werden vor Gott erscheinen.

Aus Mangel des Geldes.

Er ist gut gegen mich gesinnt.

Wir wollen längst den Fluß gehen.

Ich habe innerhalb und außerhalb des Hauses gesucht.

Es ist weder oben noch unter dem Tisch.

Er ist oben von dem Bette gesprungen.

Er springt über den Stock.

Dieser Mensch ist unter Ihnen.

Neunte Lektion.

Ueber die Verbindungswörter. (conjunctions.)

Ehe er stirbt.

Aus Furcht, daß er komme.

Es sey in der Stadt,

oder auf dem Lande.

Wenn ich kann, und Gelegenheit finde.

Im Fall daß er kommt.

Zwey-

Zweyte Uebung.
Gewöhnliche Gespräche.

Erstes Gespräch.

- A.
Guten Morgen, mein Herr.
B. Ich danke Ihnen, wie befinden Sie sich?
A. Ich befinde mich recht wohl, Gott sey Dank. Wie steht es mit Ihrer Gesundheit?
B. Ich bin Ihnen verbunden, so ziemlich.
A. Wie befindet sich Ihr Herr Bruder?
B. Ich glaube, daß er sich wohl befindet.
A. Wo ist er?
B. Er ist verreiset. Wie befindet sich Ihre Frau Mutter?
A. Sie befindet sich nicht ganz wohl.
B. Was fehlet ihr?
- A. Sie hat Kopfschmerzen.
B. Das thut mir sehr leid.
A. Setzen Sie sich ein wenig.
B. Ich danke, ich muß wieder nach Hause gehen.
A. Haben Sie so dringende Geschäfte?
B. Ja, ich wollte nur sehen, wie Sie sich befänden. Leben Sie wohl.
A. Machen Sie Ihrer Frau Mutter meine Empfehlung, und sagen ihr, daß es mir leid thut, daß sie sich nicht wohl befinde.
B. Ich werde nicht ermangeln. Ich empfehle mich Ihnen.

A. Ich bin Ihnen für verbunden. Leben Sie
Ihren kurzen Besuch wohl.

Zweytes Gespräch.

Vom zu Bette gehn.

C.

Es ist schon spät. Es ist
Zeit zu Bette zu gehen.

D. Ich sitze gerne bis
Mitternacht auf.

C. Sitzen Sie so lange
Sie wollen, gute Nacht.
Rufen Sie meinem Be-
dienten.

D. Ich will ihm rufen.
Johann!

J. Was befehlen Sie,
Herr?

D. Ist mein Bette ge-
macht?

J. Ja Herr.

D. Gebt mir meine

Nachtmütze, meinen
Schlafrock.

J. Da ist er.

D. Helfet mir meinen
Rock ausziehen.

J. So gleich.

D. Thut das Licht aus.

J. Ich will es wegneh-
men.

D. Wecket mich morgen
benzeiten.

J. Ja Herr, ich will es
nicht vergessen.

D. Nun so gehet in eure
Kammer.

Drittes Gespräch.

Vom Aufstehen.

L.

Wer ist da?

S. Schlafen Sie noch?

L. Nein ich wache schon.

S. Stehen Sie auf, es
ist Zeit aufzustehen.

L. Kommen Sie herein.
Machen Sie die Thür
auf.

S. Die Thür ist ver-
schlossen.

L.

E. Warten Sie ein wenig, ich will aufstehen, und aufmachen.

S. Guten Morgen. Stehen Sie so spät auf?

E. Ich ging gestern Nacht so spät zu Bette. Wenn pflegen Sie auf-

zustehen?

S. Um fünf Uhr.

E. Ich glaube, daß der Morgenschlaf der beste ist.

S. Ich denke, daß die Morgenzeit die beste zur Arbeit ist.

Viertes Gespräch.

Vom Ankleiden.

Herr.

S. Stecket Licht an.

B. Soll ich auch Feuer anmachen lassen?

S. Gebet mir meinen Schlafrock, meine Strümpfe u. Strumpfbänder.

B. Es ist ein Loch in dem Strumpfe.

S. Gebet es der Wäscherinn, daß sie es zumache.

S. Ist meine Wäsche auch weiß?

B. Ja, ich habe sie erst von der Wäscherinn gehohlet.

S. Pudert meine Perücke.

B. Sie ist schon gepudert.

S. Ich muß mir die Hände und das Gesicht waschen. Gebet mir das Waschbecken.

B. Da ist es und auch Seife.

S. Nun gebet mir mein Hemde und die Binde, und auch das Schnupftuch.

B. Was wollen Sie für ein Kleid anziehen.

S. Das neue Kleid. Bürstet es recht aus. Es fehlet mir nun nichts mehr als mein Huth, Handschuhe und Degen.

B. Da ist alles.

S. Nun bin ich fertig.

Fünftes Gespräch.

Vor dem Essen. Zwischen dem Herrn und seinem Bedienten.

H.

Ich will heute um 2 Uhr zu Mittag essen. Bereisset nicht alles ordentlich zu machen.

B. Für wie viele soll ich decken?

H. Für zwölf Personen.

B. Befehlen Sie, daß ich das porcelläne Service nehme?

H. Ja, und silberne Messer und Gabel.

B. Welchen Wein soll ich holen?

H. Vier Bouteillen rothen, 2 Bouteillen Rheinwein und 2 Bouteillen Champagner.

B. Ich will alles besorgen.

Sechstes Gespräch.

Zwischen dem Wirth und seinem Gaste.

W.

Sie werden so vorlieb nehmen. Ich habe Sie nur gebeten, um Ihre angenehme Gesellschaft zu genießen.

G. Ich bin Ihnen sehr verbunden. Es ist viel Ehre für mich.

W. Wir wollen beten. Setzen Sie sich.

G. Ich werde diese Stelle nehmen.

W. Ich werde nicht zu-

geben, daß Sie unten an sitzen. Setzen Sie sich da.

G. Machen Sie keine Complimente.

W. Essen Sie gerne Suppe?

G. Wenn sie gut gemacht ist.

W. Nehmen Sie Weißbrod.

G. Ich esse lieber Roggenbrod. Es ist kräftiger.

W.

W. Soll ich Ihnen ein wenig Fleisch vorlegen?

G. Wenn Sie befehlen.

W. Trinken Sie auch!

G. Auf ihre Gesundheit.

W. Wie finden Sie den Wein?

G. Ich finde ihn sehr gut.

W. Sie essen nicht.

G. Verzeihen Sie, ich esse recht viel.

W. Ich will Ihnen von diesem Hühne etwas vorlegen. Essen Sie wohl eine Keule?

G. Es ist mir gleich.

W. Wie finden Sie diese Taubenpastete?

G. Sie ist nach meinem

Geschmack.

W. Essen Sie auch ein wenig Lort.

G. Ich danke, ich bin schon gesättigt.

W. Wollen Sie auch ein Glas Bier?

G. Wenn ich bitten darf.

W. Sie haben sehr wenig gegessen.

G. Ich bitte um Vergebung. Es hat mir alles herrlich geschmeckt.

W. Ist es Ihnen gefällig aufzustehen, und zu beten? Dann wollen wir ein wenig spazieren gehen und Caffee trinken.

Siebentes Gespräch.

Vom Englisch sprechen.

L.

Sind Sie ein Deutscher?

M. Ja, mein Herr, zu ihren Diensten.

L. Wo sind Sie her?

M. Aus der Mark.

L. Aus was für einer Stadt?

M. Aus Berlin.

L. Wie lange sind Sie in England gewesen?

M. Ein Jahr.

L. Sprechen Sie englisch?

M. Ich verstehe es und spreche ein wenig.

L. Ich zweifle nicht, Sie werden es recht gut sprechen.

M. Die Aussprache ist sehr schwer; übrigens ist die englische Sprache nicht schwer, weil man viele deutsche Wörter

Wörter in derselben findet. Ich habe vieles übersezt, und sie

dadurch verstehen gelernt. Zum Sprechen gehdret viel Übung.

Achtes Gespräch.

Von Neuigkeiten.

O.

Was sagt man neues?

P. Ich weiß nichts.

O. Haben Sie nichts vom Kriege reden hören?

P. Man sagt, daß eine Seeschlacht gewesen?

O. Man hat es gesagt, aber es ist nicht wahr gewesen.

P. Woher wissen Sie es?

O. Ich weiß es von guter Hand.

P. Der Krieg thut dem Handel vielen Schaden.

O. Ohne Zweifel. Der Frieden ist allezeit vortheilhaft für den Handel.

P. Lassen Sie uns von besondern Neuigkeiten reden. Wie befindet sich der Herr N. Wenn

Haben Sie ihn gesehen?

O. Ich sahe ihn gestern.

P. Ist es wahr, was man von ihm sagt?

O. Was sagt man von ihm?

P. Man sagt, daß er einen Duel gehabt.

O. Mit wem?

P. Mit dem Herrn v. S.

O. Haben Sie sich geschlagen?

P. Ja mein Herr.

O. Ist er verwundet?

P. Ja man sagt, daß er tödtlich verwundet ist.

O. Das thut mir leid, er ist ein ehrlicher Mann. Warum haben sie sich entzweydet?

P. Man weiß es nicht. Es wird so übel nicht seyn.

Neun

Neuntes Gespräch.

Um ein Logis zu miethen.

K.

W. Mein Herr, wollen Sie mir einen Gefallen thun?

S. Von Herren gern. Was beliebt Ihnen?

K. Daß Sie mit mir kommen, eine Wohnung für mich zu miethen.

S. Ich will mit Ihnen gehen, wo Sie hin wollen.

K. Lassen Sie uns in die Königsstraße gehen.

S. Da ist ein Zettel an der Thür. Da sind Zimmer zu vermiethen.

K. Klopft an.

M. Wen wollen Sie sprechen?

S. Den Wirth.

M. Da ist der Herr.

S. Haben Sie Zimmer zu vermiethen.

W. Ja, wollen Sie sie sehen?

S. Ja, darum bin ich gekommen.

W. Wie viel wollen Sie haben?

S. Ich muß ein Kchzimmer, ein Schlafzimmer, und eine Kammer für meinen Bedienten haben.

W. Warten Sie ein wenig, ich will die Schlüssel holen.

S. Wir wollen Sie erwarten.

W. Wollen Sie so gut seyn, heraufzukommen.

S. Wir wollen folgen.

W. Hier ist das Zimmer in der ersten Etage. Ein Bett, Stühle, Spiegel und eine schöne Tapete.

S. Wie viel fordern Sie wöchentlich?

W. Ich vermiethen nicht wöchentlich, sondern monatlich und vierteljahrweise.

S. Nun ich will es monatlich miethen. Wie viel wollen Sie monatlich?

W. Ich verlange zehn Thaler für drey Zimmer.

S. Das ist zu viel.

W. Sie müssen bedenken, daß es hier die beste Gegend in der Stadt ist.

S. Um nicht lange zu han-

handeln, so will ich acht
Thaler geben; und dann
will ich morgen ein-
ziehen.

W. Wenn es Ihnen be-
liebt. Guten Abend
mein Herr!

Zehntes Gespräch.

Zwischen zwey Freunden.

- S.
Sind Sie es?
J. Sehen Sie mich nicht?
S. Ich gab nicht Acht.
J. Sie gehen nahe vor
mir vorbei, und sehen
mich nicht.
S. Ich dachte an etwas
andres.
J. Woran dachten Sie
dann?
S. Ich will zu einem
Menschen gehen, der
mir schuldig ist.
- J. Wohnet er weit von
hier?
S. Nicht weit.
J. Bleiben Sie lange?
S. Nicht eine Viertel
Stunde.
J. Ich will Sie erwarten.
S. Ich bin gleich wieder
bey Ihnen.
J. Haben Sie ihn gefun-
den? hat er bezahlt?
S. Ja, Gott sey Dank.
J. Das ist mir lieb.

Elftes Gespräch.

Zwischen einem Kranken und einem Arzt.

- Kr.
Ich habe Sie holen lassen.
A. Was fehlt Ihnen?
K. Ich befinde mich nicht
wohl.
A. Was thut Ihnen wehe?
K. Mir ist übel.
- A. Seit wann?
K. Seit gestern Abend.
A. Haben Sie die Nacht
geschlafen?
K. Ich habe kein Auge
zugethan.
- A.

- A. Haben Sie Appetit?
 B. Ganz und gar nicht.
 A. Lassen Sie mich den Puls fühlen. Sie haben das Fieber.
 B. Ich fühle auch eine Schwere in meinen Gliedern.
 A. Ich will Ihnen was verschreiben. Halten Sie sich im Bette.
 B. Ich bitte Sie, kommen Sie morgen wieder.
 A. Ich werde nicht ermangeln.

Zwölftes Gespräch.

Um einen Brief zu schreiben.

- G.
 Ist es nicht heute Posttag?
 S. Warum?
 G. Weil ich einen Brief zu schreiben habe.
 S. An wen wollen Sie schreiben?
 G. An meinen Bruder.
 S. Ist er nicht in der Stadt?
 G. Nein, er ist auf dem Lande. Geben Sie mir ein Blatt Papier, Feder und Dinte.
 S. Die Federn taugen nichts. Wo ist ihr Federmesser?
 G. Diese ist nicht übel.
 S. Was für ein Petschaft wollen Sie haben?
 G. Das ist mir gleich. Das Ihrige.
 S. Was für einen Datum haben wir?
 G. Den sechszehnten.
 S. Nun will ich das Couvert machen. Schicken Sie ihn auf die Post.
 G. Mein Bedienter soll ihn sogleich hintragen.

Dritte

Dritte Uebung.
F a b e l n.

I. Fabel.

Von einem Hahne, und einem kostbaren Steine.

Ein Hahn, der im Mist scharrete, fand einen kostbaren Stein; nachdem er selbigen eine Zeitlang angesehen hatte, sagte er zu ihm: Es ist mir leid, dich in einem so heßlichen Ort zu sehen; ich wünschte, daß du in den Händen eines Juwelirs wärest, denn was mich betrifft, so wäre mir ein Gerstenkorn lieber, als alle Edelgesteine von der Welt.

Sittenlehre. Die nützlichen und nothwendigen Dinge sind denenjenigen vorzuziehen, die zu nichts dienen, als zur Pracht und zur Eitelkeit.

2. Fabel.

Von einem Fuchse und den Weintrauben.

Ein Fuchs, den der Hunger plagte, bemühte sich mit Springen einige Weintrauben zu erwischen, die an einem sehr hohen Weinstock hingen. Nachdem er aber sahe, daß all sein Bemühen vergebens war, so gieng er voll Verdruß und Zorn fort, und ruste zugleich aus: daß er sie nicht essen möchte, wenn man sie ihm gleich schenkte, weil sie noch nicht reif wären.

Sittens

Sittenlehre. Man muß aus der Noth eine Tugend machen, und sich der Sachen enthalten, die man nicht haben kann.

3. Fabel.

Von einer Schlange und einem Amboss.

Als sich eine Schlange in eines Schöpfers Werkstatt hineingeschlichen hatte, fiel sie im Zorn einen Amboss an, und wollte ihn benagen. Da sie aber sahe, daß ihr Bemühen umsonst war, glaubte sie, daß sie mit der Feile besser zurecht kommen würde; diese aber sagte zu ihr mit spöttischer Stimme: Du einfältiges Thier, meinst du denn, du könntest mich mit deinen Zähnen verletzen, mich, der ich das Eisen zernage, und den Amboss zu Pulver machen kann, den du nicht einmal hast bekratzen können?

Sittenlehre. Die bösen Zungen und die Verläumdung können Personen von bewährter Tugend nicht verletzen.

4. Fabel.

Von einem Schaaf und einer Krähe.

Als eine Krähe sahe, daß ihre Jungen in ihrem Neste für Kälte sterben wollten, so verlangte sie von einem Schaaf ein wenig Wolle, sie zu erwärmen. Dieses sanftmüthige und stille Thier willigte so gleich darein. Aber diese nichtswürdige Krähe mißbrauchte der Willfährigkeit des Schaafes, und hackte selbiges so grausam, daß das Blut davon ging. Doch that selbiges weiter nichts, als daß es ihr ihren Undank und ihre Grausamkeit vorwarf.

Sittenlehre. Das heißt ein recht verderbtes Gemüth haben, wenn man Gutes mit Bösem vergilt.

5. Fabel.

Von einem Böcklein und einem Wolf.

Eine Ziege, welche auf die Weide gehen wollte, ging aus ihrem Stall, schloß dessen Thür zu, und band ihrem Böcklein nachdrücklich ein, selbige in ihrer Abwesenheit niemanden aufzumachen. Raun war sie aber zwey hundert Schritt von Hause weg, so stellte sich der Wolf ein, klopfte an die Thür, machte die Stimme der Ziege nach, und befahl dem Böcklein, daß es ihm aufmachen sollte. Das von der Mutter unterrichtete Böcklein sahe durch eine Spalte, erblickte den Wolf, und sagte zu ihm: ich kenne euch wohl, daher bitte ich euch nicht übel zu nehmen, daß ich dem Befehl meiner Mutter gehorche, und euch den Eintritt in mein Haus versage.

Sittenlehre. Man thut nicht übel, wenn man klugen Personen gehorsam ist, und sich ihrer Anführung überläßt.

6. Fabel.

Von einem neidischen Hunde und einem Ochsen.

Ein Hund, der auf einem Haufen Heu lag, gerieth in einen heftigen Zorn, und bleckte die Zähne gegen einen Ochsen, der sich hinzunahete, um davon zu fressen. Als dieses Thier das tolle Bezeigen und den so unvernünftigen Zorn sahe, rufte es aus: du mußt recht böshaft seyn, weil du nicht leiden willst, daß ich von dem Heu fresse, da du doch keines davon fressen magst.

Sittenlehre. Die Neidischen können ihr Glück nicht befördern, noch auch leiden, daß andere selbiges befördern.

7. Fa.

7. Fabel.

Von einem Hirsche und einem Schaaf.

Ein Hirsch verklagte ein Schaaf bey einem Wolf, daß es ihm ein Malter Weizen schuldig wäre. Der Wolf ohne weitere Umstände verurtheilte selbiges, dem Hirsche das, was er von ihm verlangte, zu zahlen. Das Schaaf versprach den Ausspruch auf den bestimmten Tag zu befolgen. Abends vorher ließ ihm der Hirsch den Verfall des Termins andeuten, und das Schaaf antwortete ihm, daß es nicht zahlen würde, weil die bloße Furcht für den Wolf, als seinen offenbaren Feind, es dahin gebracht hätte, ihm zu versprechen, dasjenige zu bezahlen, was es ihm doch nicht schuldig wäre.

Sittenlehre. Man ist sein Wort zu halten nicht verbunden, wenn man unbillige Dinge von uns verlangt.

8. Fabel.

Von einer Kaze und einem Hahne.

Eine Kaze fiel einen Hahn an, unter dem Vorwand, daß er mit seinem Krähen jedermann am Schlaf hinderte. Der Hahn entschuldigte sich, indem er ihr vorstellte, daß er ihr keinesweges beschwerlich wäre, vielmehr wäre er den Reisenden von sehr großem Nutzen, indem er ihnen die Stunden der Nacht anzeigte. Diese Vorstellungen, ob sie gleich sehr gut waren, wurden von der Kaze so wenig genehmiget, daß sie selbige nicht abhielten, den Hahn umzubringen und zu verzehren, ohne ihn weiter anzuhören.

Sittenlehre. Die Bosheit giebt öfters die unschuldigsten Handlungen als Verbrechen an.

Kleine Geschichten.

I. Geschichte.

Kindliche Empfindung.

Epaminondas, den einige Weltweisen für den größten Mann halten, den Griechenland hervorgebracht hat; der durch seine Weisheit und Thaten die Stadt Theben eine Zeitlang zu der mächtigsten Stadt in Griechenland gemacht hat; der die vorher unüberwindlichen Lacedämonier gedemüthiget, und den höchsten Gipfel des Ruhms erreicht hatte; dieser Mann sagte oft zu seinen Freunden: daß von allem dem, was ihm gutes und glückliches begegnet wäre, ihn nichts so sehr gefreuet habe, als daß er die Spartaner zu einer Zeit überwunden habe, da sein Vater und Mutter noch am Leben waren. Diese Empfindung macht ihm eben so viel Ehre, als sein Sieg bey Leuctra.

2. Geschichte.

Seltene Freundschaft.

Damon und Pythias, welche beyde durch das Band einer zärtlichen Freundschaft verbunden waren, hatten sich eine unverletzliche Treue geschworen. Sie wurde aber eine harte Probe. Einer unter ihnen, nachdem er von dem Tyrannen von Syracus zum Tode verdammt worden, bat um die Erlaubniß, eine Reise in sein Vaterland zu thun, um seine Sachen in Ordnung zu bringen. Er fügte hinzu, daß er einen guten Freund hätte, der sich unterwerfen würde, das Leben an seiner Statt zu verlieren, wenn er nicht wiederkäme. Die Hofleute und Dionysius warteten mit Ungeduld, wie eine so außerordentliche Begebenheit ab-

ablaufen würde. Der bestimmte Tag kam heran, und Pythias war noch nicht wiedergekommen; jedermann tadelte den unbedachtsamen Eifer des Damons, der sich zum Bürgen gestellt hatte. Dieser, anstatt Furcht oder Unruhe blicken zu lassen, antwortete mit unverändertem Gesichte: er wäre gewiß genug, daß sein Freund wieder kommen würde; und in der That langte er auch denselben Tag, und zur bestimmten Stunde an. Der Mann, voll von Bewunderung über eine so seltene Treue, ward dadurch so gerührt, daß er dem Pythias das Leben schenkte, und diese Freunde ersuchte, ihn als den dritten Mann in eine so schöne Freundschaft aufzunehmen. Ihr könnet euch dessen versichern, antworteten sie, wenn ihr euch derselben würdig macht.

3. Geschichte.

Ehrfurcht für die Alten.

Alle gesittete Völker haben das Gefühl gehabt, daß das Alter Ehrfurcht verdiene. Die Lacedämonier haben in dieser Tugend, so wie in manchen andern, alle Völker übertroffen. Es trug sich einmal in Athen zu, daß ein sehr alter aber gemeiner Mann in die Comödie kam, da schon die Plätze alle besetzt waren. Er sahe sich überall nach einem Platz um, ohne daß jemand so viel Achtung für ihn bezeugte, ihm Platz zu machen. Es befanden sich aber einige Lacedämonier bey dem Schauspiel, die damals als Gesandte sich in Athen aufhielten. Als der Alte dahin kam, wo sie saßen, standen sie auf, und gaben ihm die beste und oberste von den Stellen, die ihnen angewiesen waren. Das Volk sahe dieses, und gab durch ein Handeklatschen dieser schönen That seinen Beyfall, welches einen der Gesandten veranlaßte zu sagen: Die Athener wissen was recht ist, wir aber thun es.

4. Geschichte.

Die heldenmüthigen Frauen.

Nachdem ein Herzog von Bayern, Welfh genannt, sich wider den Kaiser Conrad den Dritten empört hatte, wurde er von diesem so sehr verfolgt, daß er gezwungen wurde, sich in ein festes Schloß zu werfen, welches der einzige Platz war, den er noch hatte. Als der Kaiser hiervon Nachricht erhalten hatte, kam er selbst, die Stadt zu belagern, und setzte sie in die äußerste Noth, welches die Belagerten in die größte Bestürzung brachte, weil sie voraus sahen, daß es ihnen das Leben kosten würde. Aber die Herzoginn, die sich an dem Orte befand, nebst den Gemahlinnen verschiedener vornehmer Herren, die der Parthey des Herzogs gefolget waren, sann eine List aus, die vollkommen wohl ausschlug. Sie schickte einen Trompeter an den Kaiser, und bat ihn, er möchte ihr, und allen Damen, die Freyheit erlauben, mit allem, was sie tragen könnten, auszuwandern, ohne sie auf einige Art zu beunruhigen. Nachdem der Kaiser das sichere Geleit hatte ausfertigen lassen; so sahe man die Herzoginn, im Gefolg aller andern Damen, von welchen jede ihren Gemahl auf den Schultern trug, aus dem Schloß herausgehen. Der Kaiser wurde durch diesen Anblick so gerührt, daß er den Rebellen, den Damen zu Liebe, verziehe.

5. Geschichte.

Bajazeths unglückliches Ende.

Da Tamerlan den türkischen Kaiser Bajazeth in einem Treffen überwunden und gefangen genommen hatte, konnte er sich nicht des Lachens enthalten, als er ihn sahe. Diese Bewillkommung verdroß den Bajazeth, welcher zu ihm sagte: O Tamerlan, lache nicht über mein Unglück; Gott ist derjenige, der die Kronen und Scepter giebt, und nimmt, wenn es ihm ge-

gefällt; und mancher, der heute Ueberwinder ist, kann morgen überwunden werden. Ich lache nicht hierüber, sagte Tamerlan, sondern darüber, daß er selbige einem Einäugigen, wie du bist, und einem elenden Hinkenden, wie ich bin, gegeben hat. Er ließ aber doch den Bajazeth in einen eisernen Käfig einsperren, aus welchem man ihn nicht heraus ließ, als wenn Tamerlan wollte zu Pferde sitzen; alsdann mußte sich Bajazeth bücken, damit Tamerlan den Fuß auf dessen Rücken setzen, und auf das Pferd steigen konnte. Weil Bajazeth dieses unglückliche Bezeigen nicht ertragen konnte; so stieß er sich den Kopf an den eisernen Stangen des Käfigs entzwey.

6. Geschichte.

Carl des Zwölften Unerschrockenheit.

Als Carl der Zwölfte, König in Schweden, im Jahr 1700 mit Christian dem Fünften, König in Dänemark, in einen Krieg gerieth, that er eine Landung in die Insel Seeland, Kopenhagen, die Hauptstadt des Königreichs, zu belagern; weil aber unter den Transportschiffen dasjenige, worinn der König war, nicht nahe genug an das Ufer kommen konnte, sprang er aus seiner Schaluppe ins Meer, mit dem Degen in der Faust, indem ihm das Wasser bis an den Gürtel ging. Die Offiziere und Soldaten folgten seinem Beispiel, und marschirten gegen das Ufer hin, ohngeachtet des Hagels von Musketenschüssen, welchen die Dänen verursachten. Der König, welcher niemals Musketen mit Kugeln hatte abfeuern hören, fragte den Major Stuart, der sich neben ihm befand: was das Pfeiffen wäre, das er vor seinen Ohren hörete? Das ist das Geräusch, was die Flintenkugeln machen, die man nach uns schießt, sagte der Major zu ihm. Gut, sagte der König, das soll in Zukunft meine Musik seyn.

 Vierte Uebung.

 B r i e f e .

I. Brief.

Einladungsbrief.

Werthester Freund!

Hören Sie, werther Freund, eine Nachricht, die Ihnen sehr angenehm seyn wird. Ich habe heute das Glück, einen meiner Freunde, der auch der Ihrige ist, und den der Höchste wieder hat genesen lassen, bey mir zu sehen. Ich wünsche, daß Sie an meiner Freude Theil nehmen. Es fehlet uns nur ihre Gegenwart, daß unser Vergnügen vollkommen werde. Erfüllen Sie meinen Wunsch und besuchen mich. Ich werde diese Gefälligkeit mit der Aufrichtigkeit erkennen, mit welcher ich bin

 ihr ganz ergebener
D.

Berlin, d. 6ten May

1782.

2. Brief.

A n t w o r t .

Sie sind zu gütig, werthester Freund, als daß ich Ihre geneigte Einladung ausschlagen sollte. Weil
nun

nun meine Gesellschaft Ihnen nicht beschwerlich ist: so nehme ich Ihr Anerbieten mit Vergnügen an; denn ich kann meine Zeit nicht angenehmer zubringen, als in Ihrem Umgange. Nur wünschte ich, daß ich oft hierzu Gelegenheit hätte. Ich würde sie nicht verabsäumen, um Sie überzeugen zu können, daß ich mit Wahrheit sey

Meines werthen Freundes

ergebenster Diener
S.

Berlin, d. 6ten May
1782.

3. Brief.

Glückwunsch auf eine Wiedergenesung.

Ich habe allezeit an allem, was Sie angehet, großen Antheil genommen. Urtheilen Sie nun, wie sehr ich mich über ihre hergestellte Gesundheit erfreue. Ich hege gegen Sie eine viel zu aufrichtige Freundschaft, als daß ich bey einer so wichtigen Gelegenheit unempfindlich seyn sollte. Ich bitte Sie, Sie wollen für die Erhaltung Ihrer Gesundheit Sorge tragen, damit Sie ihre Freunde nicht wieder in Unruhe setzen. Niemand wird Ihre Wohlfahrt eifrigere Wünsche gen Himmel schicken, als ich. Seyn Sie hievon versichert, wie auch von der aufrichtigen Ergebenheit, mit welcher ich bin

ihr ergebenster Diener
W.

4. Brief.

Antwort auf Voriges.

Ich kann Ihnen nicht genugsam meine Erkenntlichkeit für die Merkmale Ihrer Freundschaft bezeugen.

I S

Ich

Ich hoffe, daß, da der Höchste mich aus dieser gefährlichen Krankheit heraus gerissen, er auch ihre gütigen Wünsche erhören werde. Ich habe meine Genesung auch um deswillen gewünscht, damit ich das Vergnügen hätte, oft angenehme Nachrichten von Ihnen zu erhalten, und Ihnen zu bezeugen, daß ich sey

ihr ergebenster Diener

Berlin, d. 17ten Jan.
1782.

H.

5. Brief.

Ansuchen um eine Gefälligkeit.

Ich weiß, daß Sie gegen mich und meinen Bruder freundschaftliche Gesinnungen hegen. Mein Bruder soll nach Leipzig reisen, und ich weiß, daß Sie auch dahin reisen wollen. Ich bitte Sie, ihm einen Platz in Ihrem Wagen zu vergönnen. Ich hoffe, Sie werden mir meine Bitte nicht abschlagen. Sie werden mir einen großen Gefallen erweisen. Ich werde Ihnen bey Gelegenheit meine Erkenntlichkeit bezeigen, und jederzeit beweisen, daß ich mit besonderer Hochachtung bin

Meines werthen Freundes

ganz ergebenster
Diener und Freund
H.

Berlin, d. 4ten Febr.
1782.

6. Brief.

A n t w o r t.

Es ist nichts, das mir auf meiner Reise ein größeres Vergnügen verursachen könnte, als wenn ich sie in

in Gesellschaft Ihres Herrn Bruders machen kann. Sie können leicht denken, daß es mir sehr angenehm seyn wird, Ihren Herrn Bruder zum Reisegefährten zu haben. Das einzige, was ich mir wünsche, ist dieses, daß er seine Geschäfte bald endigen möge, damit ich auf meiner Rückreise das Vergnügen habe, ihn wieder mit mir zurück zu bringen. Dieses würde die Verbindlichkeit, die ich Ihnen, wegen vergnügt zurück gelegter Reise, schuldig seyn werde, noch mehr vermehren. Ich verharre mit vollkommener Hochachtung

Meines besten Freundes

ganz ergebener Diener

M.

Berlin, d. 12ten Febr.

1782.

7. Brief.

Glückwunsch zum neuen Jahr.

Die Nachrichten, die ich von Ihrem Wohlfeyn erhalte, tragen ungemein viel zum Genuß eines vollkommenen Vergnügens bey. Gegenwärtiger Jahreswechsel giebt mir Gelegenheit, Sie von dieser Wahrheit zu überzeugen. Ich wünsche Ihnen den besten Segen von Gott an. Ich bitte mir die Fortsetzung Ihrer schätzbaren Freundschaft aus. Ich werde Sie allezeit durch aufrichtige Gegengesinnungen erkennen, und durch das unveränderliche Bestreben, mit welchem ich zeitlebens seyn werde

ihr ganz ergebener Diener
und Freund

J.

Berlin, d. 10ten März

1782.

8. Brief.

 8. Brief.

A n t w o r t.

Ich bin von Ihrer Gewogenheit so sehr überzueget, daß ich von den neuen Versicherungen, die Sie mir davon, bey dem Anfang dieses neuen Jahres, haben geben wollen, und von dem Wunsche, womit Sie diese angenehme Merkmale begleitet haben, innigst gerührt bin. In diesen Gesinnungen wünsche ich Ihnen in diesem neuen Jahre unzählige Glückseligkeiten. Weil ich Ihnen nicht alles ausdrücken kann, was mein Herz empfindet, begnüge ich mich, Sie zu versichern, daß ich alle Gelegenheit ergreifen werde, Sie von der Aufrichtigkeit meiner Gesinnungen zu überzeugen, mit welcher ich bin

Meines werthen Freundes

ergebenster Diener
H.Berlin, d. 17ten März
1782.

 Erklä.

Zwente Uebung.
Gewöhnliche Gespräche.

Erstes Gespräch.

G ut, bon, bonne.	Verbunden seyn, être obligé.
Danken, remercier.	
Sich wohl befinden, se porter bien.	Zwentes Gespräch.
Gott sey Dank, Dieu merci.	Zu Bette gehen, se coucher.
Wie steht es, comment va?	Schläfrig, endormi.
Die Gesundheit, la Santé.	Gewohnt seyn, être accoutumé.
Glauben, croire.	Benzeiten, de bonne heure.
Verreisen, partir.	Aufsitzen, être levé.
Was fehlt ihr? qu'a-t-elle?	Witternacht, Minuit.
Kopfschmerzen, mal de tête.	Nacht, Nuit.
Es thut mir leid, je suis fâché.	Rufen, appeller.
Sich setzen, s'asseoir.	Bedienter, Serviteur.
Gehen, aller.	Johann, Jean.
Dringend, pressé.	Befehlen, commander.
Geschäft, Affaire.	Machen, faire.
Empfehlung machen, faire Compliments.	Geben, donner.
Ermanqeln, manquer.	Nachtmütze, Bonnet de nuit.
Besuch, Visite.	Schlafrock, Robe de chambre.

Helfen,